

Scherzfrage

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **38 (1912)**

Heft 7

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Kennst Du's? — Du hast es oft gelehrt
Im Sonnenglanz, im Frühlingswehen.
Hoch oben breitet es sich aus,
Umblätternnd rasch sich beim Gebraus
Der Winde; Bild um Bild
Vorüberzieht, phantastisch wild.

Ein mächtig Tier mit weitem Rachen,
Schon ziemlich ähnlich einem Drachen,
Erscheint. Jetzt jäh fürwahr
Sich's wandelt in ein Ringerpaar.
Wie das sich reckt und streckt! — Im nu
Die Gruppe ausschaut wie ein Gnu! —

Ein neuer Wechsel mit dem Bilde:
Ein Mann mit einem Riesenichilde,
Behelmt, steigt aus dem Abendrot...
Nun gleicht die Wolke einem Brot,
Es teilt sich —, sieh, der Köpfe zwei!
Zum Kuß die Lippen nah'n — ei, ei!

Ist's Hero mit dem Herrn Leander?
Gleichviel! Es fließen in einander
Die Wolkensilhouetten, — schau!

Verloren ist schon halb die Frau, —
Was bleibt, ins Bilderbuch gebannt,
Scheint dem Kamel ganz nah verwandt.

-ee-

Eine gemütliche Ecke.

Ich kenn' einen Tisch mit zwölf Plätzen
In Gambrinus geheiligtem Raum.
Tust mal dort Dich versehentlich setzen,
Um Dich arglos am Trunke zu letzen,
Ist's gefehlt, — o, Du ahnest es kaum!
Schlag fünf Uhr erscheinen Gestalten
Graubärtig, nach Rubezahlart;

Das Antlitz voll Runzeln und Falten.
Du grüßest voll Ehrfurcht die Alten,
Ihr Gegengruß bleibt Dir erspart.
Sie räuspern sich, — putzen die Brille
Und packen ihr Veiperbrot aus.
Es herricht Dich beklemmende Stille,

Bald fällt die papierene Hülle,
Es duftet der Leberkäs-Schmaus.

Hervor unter buschigen Brauen
Forchten kritische Blicke Dich aus.
Du flüchtest entsetzt und mit Grauen
Um niemehr um fünf Uhr zu schauen
Den Stammtisch im Spießerbräuhaus!

-ee-

Am Telephon.

Ich bin der dütteler Schreier
Und schüttle bedenklich den Kopf,
Denk ich an die neueste Lage
Im klassischen Lande des Zopf.
Dort wurde eine Republik
Ganz neugebacken und frisch,
Doch will es mir schier bedünken:
'S ist weder Vogel noch Fisch.
Monarchische Republik
Oder republikanische Monarchie;
Das ist doch ganz sicher nichts Andres
Als eine richtige Chinoierie!

Halloh, Reichskanzleramt! Na oder Bethmann, sind Se endlich da, wo stecken Se denn?
— Hier Majestät, zu Befehl und nebenbei in einer sehr gespannten Haut.
Ja, det gloobe ick Ihnen uf den ersten Momang. Ick hätte jerne, dat Se mir rasch Vortrag halten über de politische Lage.
— Gewiß, wie Majestät befehlen, aber lo per Telephon denke ich — — —
Ach wat, Se haben dabei jar nichts zu denken, halten Se man nur ionst Ihre fünf Sinne beisammen, ick finde dann schonst ihre soenannten Weisheitskörner heraus.
Also man los! Wat denken Se eijentlich ibers Reichstagspräsidium?
— Uebers Reichstagspräsidium? Ich finde — ich glaube — ja wann — etwa — —
Ach wat, quatischen Se sich etwas deutlicher aus. Willen Se wat ick jloobe? dat es jedenfalls am besten jewelen wäre, wenn mal der olle Onkel Bebel's Präsidium jehabt hätte, da wäre doch mal Leben in die wacklige Bude jekommen und der Karren kutschierte jleichwohl weiter. Aber ich merke schon, bei Euch ist jar kenne Rasse mehr zu finden.
— Bitte Majestät, Bülow gegenüber haben Sie Anders zu iprechen geruht.
Ach wat, Bülow, ja dat war aber ooch nen anderer Kerl, nich lo'n oller philoophie-render Schlappschwanz wie jewisse Leute.
— Aber Majestät — — —
Na, dat müssen Se nich jerade uf sich beziehen, Sie jehören mir schon zu den un-jewisslen Leuten. Was halten Sie von den französischen Senatsverhandlungen?
— Majestät ich finde es unverantwortlich, was dieler Clemanceau, Delcabé und —
Ach woso, det sind doch noch Kerle die Rückgrat haben; wenn ick die in meiner Rejerierung hätte, ick wolte dem Engländer schon zeijen wat eene Flotte is. Appropos! wie steht's mit der Schweiz, haben Sie schon Quartier besorgt für mich, zu den Manövern?
— Gewiß Majestät, wir hoffen Anerbieten zu bekommen von Meilen, vom alten Windegg, vom Papa Greulich in der Klus, vom alkoholfreien Volkshaus, dann von — — —
Nanu halten Sie aber jütigt die Klappe zu. Ick sehe schon, da muß ich mich speziell an meinen ollen Spezi, den Trülliker vom Nebelspalter wenden. Schluß!

Wandlungen.

Eisebeth.

Obstruktion.
Zu Bern im Stadtrat zeigt es sich
Wie man jetzt kämpft sieghaftiglich.
Nicht mit Kanonen mehr und Flinten
Trifft man sich vorne oder hinten,
Und ohne Bajonett im Bauch
Lut es die Dauersehnauze auch!
Der Moor von Bern hat es gezeigt
Wie so ein Sieg erstaunlich leicht:
Er hat sich die Vertretung dort
Der Fraktion einfach erschnort.
Den Hörern wurde schlapp und schwach,
Als er und Brüstlein immer sprach.
Das Rückgrat schmolz, das Herze fiel
Dem Bürgerknebel ins Jivul,
Als unaufhaltsam sie geleierte
Auf Mitternacht der Zeiger feuert,
Am Gotteswillen, Moor, halt ein,
Der Schnorre Sieg, er bleibe dein!
Die Wahl geht vor, der Sozi siegt.
Die Klappe schließt sich, es genügt!

Aus England.

Die Frage vom Gehorchen-Wollen
Dem Mann, bisher am Traualtar
Gestellt, wird nun in England
Beseitigt und der Grund ist klar.
Was soll die Braut für etwas bürgen,
Was sie doch niemals halten kann?
Sie sind gehorsam ihren Launen,
Doch nie dem angetrauten Mann!

Scherzfrage.

Warum schenkt der Kantonsrat
dem Volke so klaren Wein ein?
(Wahrlich und Redaktor Dr. Wettstein).
Wahrlich (Vizepräsidenten Redaktor
rechts je eine Presse zur Verfügung
Well dem Präsidenten links und

Als der Zar von Rußland zum letzten mal,
Nach dem Strande der Liber gezogen,
Bermied er das Haus Oesterreich,
In riesengroßem Bogen; —
Heut läßt sich Großfürst Andreas in Wien,
Mit dem „heiligen Stefan“ schmücken:
Doch herricht darob im Goldenen Horn,
Nicht g'rade besondres Entzücken.
General Canova vom Kriegschauplaz,
Eilt zu den heim'schen Penaten,
Um über das Vorgeh'n in Tripolis,
Ganz ernstlich nun zu beraten;
Und diemeil er mit Stollitti berät.
Das Vorbringen tief in die Wüste,
Kommt aus Benghasi ein Telegramm:
„Wir nähern uns wieder der Küste“. —
Die Pfarrersköchin, die schen bis nun

Zur Ecclesia fix zu gehören,
Doch Pius Motuproprius,
Läßt nun ganz anders sich hören:
Die Pfarrersköchin, die ist ihm scheint's
Ein arger Splitter im Auge;
Diemeil die Weiberwirtschaft nicht,
Zum Seelbesorgen taugt. —
Im Berner Stadtrat bereicherte einst,
— Und kriegte dafür einen Rißfel
Den parlamentarischen Sprachschaz Herr
Moor,
Mit dem sinnigen Ausdruck: „Ihr Rißfel!“
Mit dem edleren Zwecke wächst auch der
Mensch,
Im Stadtrat da wächst das Gegröhl;
Herr Moor paßt sich den Verhältnissen an;
Er spricht jetzt nur mehr per „Göhl“. —

Herr Feusi: „Händ Sie 's gläse, wie f denand wieder d'Wahret vür gha händ im letzte Kantonsrat wegem Ver-stüre?“
Frau Stadtrichter: „Ja so, wo f ä so treuheit händ, won Eine glett hät, sie fettid uf em Land usse besser ver-stüre?“
Herr Feusi: „Ja iches öppe storch gloge, Frä Stadtrichteri, Sie sind ja duren i dem Artikel?“
Frau Stadtrichter: „Es ist Heiri was Hans punkto dem. Uf em Land usse triebed f 's gläch in d'line Pösilene, was f i dr Stadt ine en groß mached, i wett punkto Bräuni nüd d'Rappe Lupfen und fäd wett i.“
Herr Feusi: „Es chönt glauti au nüt schade, wenn d'Stürkumissär importiert; daß mer f nüd kennt; es macht sie neume tumm, wemer weiß, daß d'Stürkumissär 's glächlig mached, wie mir, wo f ehne fettid Taxationsstöbölnde vorha.“
Frau Stadtrichter: „Mer fett aber au für berig Sünde chönne dr Staatskassen ä paar gweißt Gherje stitte.“
Herr Feusi: „Da chöntid f von Ihre es Vierteljahr lang 's ganz Obmenant billich.“
Frau Stadtrichter: „Und mit Ihre ne Hauptbahnhof, Sie Wlach.“
Herr Feusi: „Lant Ghe Frä Stadtrichteri. Sie werdid teg dänn dernige, wie Sie sind, scho d'Nöcht ihue bi dem neue Stür gseh, wo f a dr Schweiz händ.“
Frau Stadtrichter: „Mir bruchid kei anders Stür gseh, sie sellid nu d'Vät anderst mache und fäd sellid f.“
Herr Feusi: „Da müßid scho ander vorturne weder de leßt Sumbid i dr Johannischillen une.“
Frau Stadtrichter: „Verstah Sie nüd?“
Herr Feusi: „Gä ja, es ist ja im Tagblatt seß trucht gsi, de Herr Pfarer Bader rebt über de schön Text: „Wehe den Haus- und Bodenwucherern! Ze-lajas sel. 5, 8-10.“
Frau Stadtr.: „De Artikel zieht teg halt.“
Herr Feusi: „Stimmt, aber en Hus-agrarier trucht us eme Mieter für ä Pfarerwohng höchstes 5-600 Fr.-viel use, hargege hämer diversni Pfar-herre, wo us ihrer Schillegemeind grad ganzi Pfarhüser ufstruded, also: „Ze-lajas, bei Fuß — Gemehrr.“